

# Mit Kompetenz und langem Atem

Anke te Heesen und ihr Plan vom Tübinger Universitätsmuseum

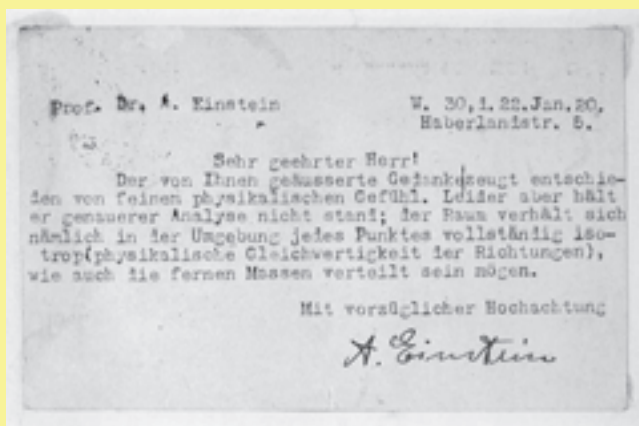


Foto: Hilde Jensen

Exponat aus der Ausstellung »38 Dinge im Kleinen Senat«: Antwortpostkarte von Albert Einstein auf einen Brief von Felix Genzmer

Die Ausstellung »38 Dinge im Kleinen Senat« Mitte Mai war schon ein Vorgeschmack auf das Universitätsmuseum, das in den kommenden Jahren entstehen soll. Kostbares und Kurioses aus den »Schatzkammern« der Universität gab es da zu sehen. Gleichzeitig präsentierte sich Anke te Heesen, die künftige Leiterin des Unimuseums, zum ersten Mal dem universitären Publikum.

Anke te Heesen eilt ein hervorragender Ruf voraus. Die 41-jährige Sammlungsforscherin vom Berliner Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte wurde aus 240 Mitbewerbern für die Museumsleitung des geplanten Tübinger Universitätsmuseums ausgewählt. Mit der Präsentation von Wissenschaftsgeschichte kennt sich te Heesen bestens aus. Nach ihrem Studium der Kulturpädagogik in Hildesheim und der Kommunikationswissenschaft und Ästhetik in Oldenburg promovierte sie und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin am »Forschungszentrum Europäische Aufklärung« in Potsdam.

Anschließend wechselte sie zum Deutschen Hygiene-Museum in Dresden, wo sie an der Ausstellung »Der Neue Mensch« mitarbeitete. »Die Ausstellung gab mir die Gelegenheit, mein wissenschaftliches Interesse an der Sammlungs- und Klassifikationsgeschichte auch räumlich zu realisieren«, sagt te Heesen. Die Erfahrungen, die sie in Dresden sammeln konnte, seien für ihren beruflichen Werdegang von zentraler Bedeutung gewesen.

Museums- und Ausstellungsarbeit versteht sie seither als Möglichkeit, ihre Forschungsschwerpunkte zu entwickeln und in die Tat umzusetzen.

Für das Max-Planck-Institut der Wissenschaftsgeschichte in Berlin konzipierte Anke te Heesen in den letzten Jahren mehrere Ausstellungen. Besonderes Lob erntete sie 2002 für ihre Ausstellung »cut and paste um 1900«. Am Beispiel des Zeitungsausschnitts in den Wissenschaften gelang ihr dabei der Brückenschlag vom frühen 20. Jahrhundert ins moderne Computer-Zeitalter.

Die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart ist für sie auch ein wesentliches Merkmal des entstehenden Universitätsmuseums, an dessen Leitung sie vor allem die verschiedenen Aufgabenbereiche reizen. Zum einen müssten Strukturen und Konzepte eines Museums über einen längeren Zeitraum hinweg geplant und umgesetzt werden. Zum anderen gelte es, die wunderbaren Bestände auch in kurzen temporären Ausstellungen immer wieder öffentlich zu machen. Beides zusammen eine Aufgabe, bei der es auf Kontinuität und einen langen Atem ankommt. Diesen Herausforderungen möchte sich Anke te Heesen mit Neugierde und Offenheit stellen.

Zunächst will sich die Museumsfachfrau aus dem niederrheinischen Voerde deshalb mit den verschiedenen Sammlungen der Universität vertraut machen, um dann ein Kon-

zept zu entwickeln, mit dem sich deren Vielfalt unter einem Dach vereinen lässt. »Nicht zuletzt ist das Universitätsmuseum Teil der corporate identity der Universität und spiegelt deren ganze Vielschichtigkeit«, beschreibt te Heesen die repräsentative Aufgabe des neuen Museums. Nach außen wie innen soll es Identität und Identifikation stiften.

Bei der Präsentation der Objekte legt die designierte Museumsleiterin Wert darauf, deren gesellschaftlichen und zeitgenössischen Kontext deutlich zu machen. Nicht allein welche Stücke, sondern auch wie diese ausgestellt sind, ist für te Heesen wichtig: »Die räumliche Darstellung führt zu einer vertieften Kenntnis der Objekte und veranschaulicht zugleich den Zustand unserer vergangenen wie gegenwärtigen Wissenskultur.« Dieser Überzeugung folgend möchte sie auch das Tübinger Unimuseum zu einem Ort machen, der den Besuchern die Geschichte der Universität lebendig vor Augen führt und zugleich mit aktuellen Forschungsansätzen aus Natur- und Geisteswissenschaften vertraut macht. CW



Foto: Ahrens

An der Erarbeitung eines Konzepts für das neue Unimuseum reizt Anke te Heesen die Vielfalt der Aufgaben.